



# Nadine Knab

Deutscher Studienpreis  
2. Preis Sozialwissenschaften

## **Warum glaubst du, dass wir nie wieder Weihnachten feiern werden? Sozialpsychologische Interventionen zur Unterstützung von Geflüchteten**

Das Thema Asyl spaltet die Gesellschaft – und stellt Politiker\*innen, Zivilgesellschaft und Wissenschaftler\*innen vor die Frage, wie Kompromissbereitschaft, Kooperation und gezielte Unterstützung in diesem Kontext erreicht werden können. Die Dissertation untersucht aus sozialpsychologischer Perspektive Interventionen, um genau diese Prozesse, innerhalb der Gesellschaft, aber auch zwischen Repräsentant\*innen verschiedener Länder, zu stärken. In acht korrelativen und experimentellen Studien habe ich Interventionen adaptiert und empirisch in seltenen Stichproben getestet. Die multiplen Perspektiven erlauben es, Empfehlungen für die Implementierung von sozialpsychologischen Interventionen zu geben. Beispielsweise habe ich ein Training mit angehenden Diplomaten\*innen durchgeführt, um deren Kooperationsbereitschaft in Bezug auf menschenrechtsrelevante Themen, inklusive der Unterstützung von Geflüchteten, zu fördern.

Nadine Knab promovierte an der Universität Koblenz-Landau im Fachgebiet Psychologie.

Der vorliegende Beitrag wurde beim Deutschen Studienpreis 2021 mit dem 2. Preis in der Sektion Sozialwissenschaften ausgezeichnet. Er beruht auf der 2020 an der Universität Koblenz-Landau eingereichten Dissertation »Psychological Interventions to Improve Intergroup Relations in the Asylum Context: A Multi-Perspective Approach to Transform Social Conflict« von Dr. Nadine Knab.

## **Warum glaubst du, dass wir nie wieder Weihnachten feiern werden? Sozialpsychologische Interventionen zur Unterstützung von Geflüchteten**

*»We are facing the biggest refugee and displacement crisis of our time. Above all, this is not just a crisis of numbers; it is also a crisis of solidarity.«*

*Ban Ki-Moon (2016)*

### **Winter- statt Weihnachtsmarkt – Gutscheine statt Bargeld für Geflüchtete – Uneinigkeit in der EU zum Umgang mit Geflüchteten**

Das Thema Asylpolitik ist präsent und hat zu zahlreichen konfliktreichen Auseinandersetzungen geführt. Diese Auseinandersetzungen betreffen Interaktionen zwischen unterschiedlichen Akteurinnen und Akteuren innerhalb eines Aufnahmelandes, aber auch zwischen Repräsentant\*innen verschiedener Länder. Psychologische Forschung findet bei der Bearbeitung der Konflikte nur selten Beachtung. Die Dissertationschrift folgt einer sozialpsychologischen Perspektive und testet theoretische Ansätze und Interventionen, um unter anderem Beziehungen zwischen Mitgliedern einer Aufnahmegesellschaft und Geflüchteten zu verbessern, mit der wichtigen Implikation, dass Interventionen dann besonders effektiv sind, wenn sie an die persönlichen Voraussetzungen der Zielgruppe angepasst sind.

### **Fragestellungen**

Die Doktorarbeit untersucht, inwiefern die Art und Weise, wie in Diskussionen Fragen gestellt werden, dazu beitragen kann, Kompromissbereitschaft zu erhöhen, und dies insbesondere bei denjenigen, die sehr starke negative Einstellungen gegenüber Geflüchteten haben, wie Emotionen spezifische Unterstützung von Mitgliedern der

Aufnahmegesellschaft gegenüber Geflüchteten vorhersagen und wie eine theoriebasierte sozialpsychologische Intervention aussehen kann, die die Kooperation zwischen Repräsentant\*innen verschiedener Länder erhöht.

### **Wann extreme Inhalte zu Kompromissbereitschaft führen**

Warum glaubst du, werden wir nie wieder Weihnachten feiern? Diese Frage enthält die Annahme einer kulturellen Veränderung, gleichzeitig wirkt die Ausrichtung sehr übertrieben. Personen mit extremen Inhalten zu konfrontieren, die aber zu ihren Einstellungen passen (»Einstellungskongruent« sind), wird in der klinischen Psychologie genutzt, um besonders änderungsresistente Personen zur Reflexion anzuregen (Frankl, 1975). Diskussionen unter Personen haben oft die Herausforderung, dass einstellungsinkongruente Informationen – Informationen, die der Meinung des Rezipienten widersprechen und überzeugen sollen – zum Selbstschutz nicht verarbeitet werden (Ledgerwood et al. 2011) – man kann die besten Fakten darlegen, aber man »fährt gegen eine Wand«. Die Paradoxe Intervention – die Darbietung von extremen, aber kongruenten Inhalten – wurde in der vorliegenden Arbeit auf den Asylkontext adaptiert, um der Frage nachzugehen, ob die paradoxen Fragen zu einer erhöhten Kompromissbereitschaft und Offenheit für (alternative) Informationen führen können – besonders bei Personen, die sehr starke negative Einstellungen gegenüber Geflüchteten zeigen. Dafür wurden acht Fragen entwickelt, die auf dem Kern einiger Vorurteile gegenüber Geflüchteten aufbauten, beispielsweise auf der kulturellen Bedrohungswahrnehmung (Kultur, u.a. Sprache, verändert sich), der ökonomischen Bedrohungswahrnehmung (Arbeitsplätze werden durch Geflüchtete besetzt) oder der Homogenitätswahrnehmung (der Wahrnehmung, dass Geflüchtete einander sehr ähnlich sind). Die Stärke der *Paradoxen Intervention* besteht nun darin, dass die Wahrnehmung der Rezipient\*innen nicht negiert wird, sondern diese extremer darstellt, sodass Personen sich davon distanzieren und ein Reflexionsprozess angeregt wird. Beispielsweise wurde aus der Wahrnehmung, dass sich kulturelle Veränderungen ergeben, die Frage entwickelt: »Warum glauben Sie, dass wir aufgrund der erhöhten Flüchtlingszahlen kein Weihnachten mehr feiern werden?« Eine Reihe von vier Experimenten konnte die Annahmen unterstützen – je stärker die negative Einstellung, desto eher zeigten die Teilnehmenden in den Experimenten Kompromissbereitschaft und Offenheit für Informationen in Bezug auf Geflüchtete. Interessanterweise – und hypothesenkongform – konnte dieser Effekt bei Personen mit eher positiver Einstellung gegenüber Geflüchteten nicht gezeigt werden. Für die Praxis hat dies die Implikation, dass die Effektivität der *Paradoxen Intervention* davon abhängt, welche Voreinstellung eine

Person hat. Insbesondere bei Interaktionen in den Sozialen Medien, in denen *Hate Speech* gegenüber sozialen Gruppen vorkommt, könnte die Paradoxe Intervention damit Anwendung finden. Im ersten Teil der Dissertation wurde die *Paradoxe Intervention* in einem konkreten Kontext (Asylkontext) untersucht, jedoch geben die Studien auch Hinweise, dass die Intervention kontextungebunden eine kognitiv flexiblere Informationsverarbeitung ermöglicht. Das bedeutet, die *Paradoxe Intervention* kann im Allgemeinen extreme Ansichten zu ganz diversen Themen positiv beeinflussen und könnte damit zur gesellschaftlichen Depolarisierung beitragen.

### **Hilfe und Hierarchie: Wie mit Emotionen spezifische Verhaltensweisen vorhergesagt werden können**

Medial wurden die Reaktionen in Deutschland sehr stark polarisiert dargestellt: auf der einen Seite die Protestierenden mit der Forderung, die Anzahl der Geflüchteten in Deutschland zu reduzieren, und auf der anderen Seite die Personen, die in Suppenküchen und Kleiderkammern Unterstützung für Geflüchtete anboten. Neben der Überlegung, wie Kompromissbereitschaft gefördert werden kann, war eine weitere Fragestellung der Dissertation, inwiefern spezifische prosoziale Verhaltensweisen gegenüber Geflüchteten vorhergesagt werden können. Beispielweise variiert das Angebot von Bargeld oder Gutscheinen für Geflüchtete hinsichtlich der Autonomie, die Geflüchteten dabei zugesprochen wird. Autonomieorientierte Hilfe erlaubt es den Hilfeempfänger\*innen, langfristig aus dem Machtgefälle, das in einer Hilfssituation vorherrscht, auszubrechen und Kooperation auf »Augenhöhe« zu gewährleisten, was für den langfristigen Integrationserfolg unerlässlich ist. Eine Möglichkeit zur Vorhersage von Verhalten stellen Emotionen dar – Emotionen können mit der sozialen Gruppe, der man zugehört, geteilt werden, wenn diese in der Situation salient ist (Mackie & Smith, 2017). Es wurde angenommen, dass Mitleid eher mit abhängigkeitsorientierter Unterstützung einhergeht, beispielweise dem Angebot von Gutscheinen, wohingegen moralische Empörung eher mit autonomieorientierten Verhaltensweisen einhergeht, die das Ziel haben, Geflüchteten das Werkzeug zum eigenständigen Entscheiden zur Verfügung zu stellen. Im Rahmen von zwei Studien konnten die Annahmen zur spezifischen Verbindung von moralischer Empörung mit autonomieorientierter Unterstützung auf der einen Seite und Mitleid und abhängigkeitsorientierter Unterstützung auf der anderen Seite unterstützt werden. Dieser Befund hat bedeutsame praktische Implikationen: Durch das Ansprechen spezifischer Emotionen können zielgerichtet Verhaltensweisen in Mitgliedern der Aufnahmegesellschaft angeregt werden, um Geflüchtete zu unterstützen, wie dieser zweite Teil der Dissertation gezeigt hat.

### **Kooperationsbereitschaft erhöhen – auch bei Politiker\*innen**

Letztendlich werden gesellschaftliche Prozesse auch maßgeblich von Politiker\*innen bestimmt, eine funktionierende Kooperation zwischen Repräsentant\*innen der Länder ist unerlässlich für die Bearbeitung globaler gesellschaftlicher Herausforderungen. Bei einem persönlichen Gespräch bei der UN in Genf wurde die Aussage getroffen, »Sometimes you just don't get to a solution, because you don't like each other« (anonymous diplomat, personal communication 2015). Auch Diplomat\*innen können Wahrnehmungsfehlern anheimfallen, was drastische Konsequenzen für die Bearbeitung von gesellschaftlichen Herausforderungen haben kann. Aus diesem Grund bestand die Motivation darin, im dritten Teil der Dissertation ein Training für angehende Diplomat\*innen zu entwickeln, das auf sozialpsychologischer Theorie fußt und erstmals Effekte auf Verhaltensintentionen in Bezug auf menschenrechtsrelevante Kooperation, wie die Eindämmung des Klimawandels, die Reduktion von Armut und die Unterstützung von Geflüchteten, testet. Die Untersuchung zeigte, dass Personen in der Trainingsgruppe die UN als vielfältiger wahrnehmen, was erhöhte Kooperationsbereitschaft zu den genannten menschenrechtsrelevanten Themen vorhersagte. Daraus lässt sich ableiten, dass es nicht ausreicht, wenn lediglich ein Zusammenschluss von Ländern zu Völkerbünden stattfindet, sondern dass diese auch gewährleisten müssen, dass der Völkerbund (wie die EU oder die UN) bei seinen Mitgliedstaaten mental vielfältig repräsentiert ist, sodass sich jeder Mitgliedstaat mit ihm identifizieren kann (ohne andere auszuschließen).

### **Roadmap**

Aufgrund der multiplen Perspektiven auf das Thema lässt sich aus den theoretischen Weiterentwicklungen und der praktischen Testung darüber hinaus eine Roadmap zur Implementation von Interventionen ableiten (Abbildung 1). Aus der Abbildung ist zu entnehmen, dass ein adaptiver Interventionsansatz vorgeschlagen wird, der abhängig von den intrapersonellen Vorbedingungen (hier die Einstellung gegenüber Geflüchteten) unterschiedliche Interventionen nahelegt, die einen konstruktiven Konfliktverlauf begünstigen sollen. Die differenzierte Betrachtung verschiedener Formen von prosozialem Verhalten innerhalb der Dissertation erlaubt auch eine genauere Vorhersagemöglichkeit verschiedener Verhaltensweisen und kann in annäherungsorientierte Verhaltensweisen (beispielsweise Offenheit neuer Informationen) und unterstützungsorientierte Verhaltensweisen (beispielsweise ehrenamtliche Tätigkeiten zur Unterstützung von Geflüchteten) kategorisiert werden.

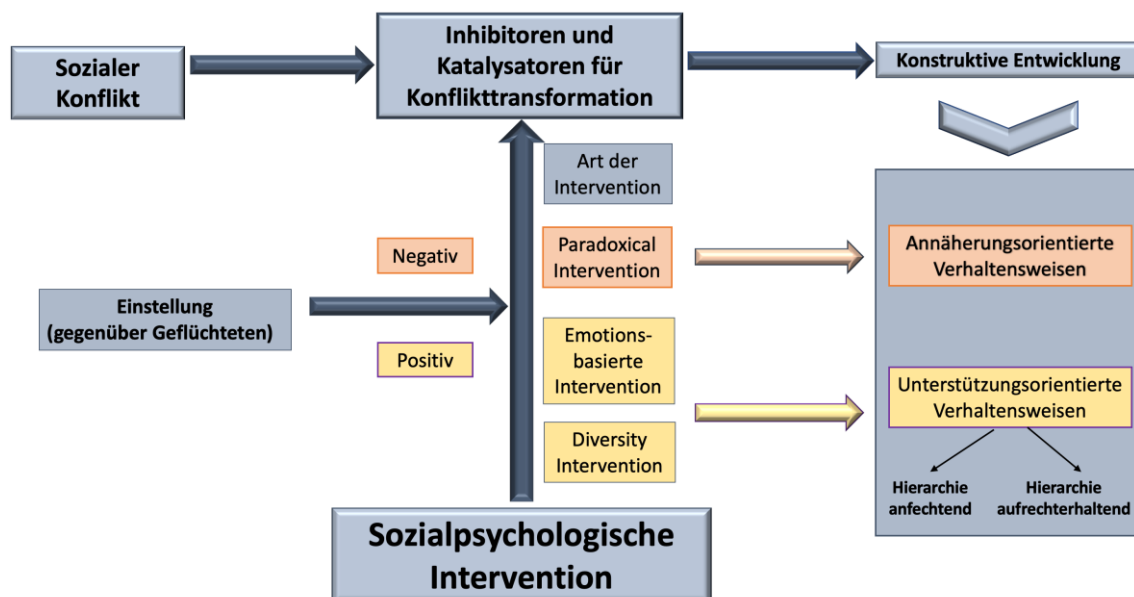


Abbildung 1: Roadmap zur Implementation sozialpsychologischer Interventionen.

## Fazit

Konflikte sind Teil unserer Anthropogenese und können Start eines sozialen Wandels sein – der destruktive Verlauf kann jedoch verhindert werden. Die Dissertation liefert aus sozialpsychologischer Sicht Hinweise, wie Kompromissbereitschaft und Offenheit gegenüber Informationen geschaffen werden können, wie Emotionen eine bedarfsgerechte Unterstützung von Geflüchteten lenken können und wie Kooperation innerhalb eines Völkerbundes gestärkt werden kann. Daraus lassen sich konkret Implikationen für den Umgang zum Beispiel mit *Hate Speech* in sozialen Medien, Hinweise für Nichtregierungsorganisationen und ihre Kampagnen sowie Weiterbildungsmöglichkeiten für angehende Diplomat\*innen ableiten.

## Literatur

Frankl, V. (1975). Paradoxical intention and dereflection. *Psychotherapy: Theory, Research & Practice*, 12(3), 226–237. <http://dx.doi.org/10.1037/h0086434>

Ledgerwood, A., Mandisodza, A. N., Jost, J. T., & Pohl, M. J. (2011). Working for the system: Motivated defense of meritocratic beliefs. *Social Cognition*, 29(3), 322–340. <https://doi.org/10.1521/soco.2011.29.3.322>

Mackie, D. M., & Smith, E. R. (2017). Group-based emotion in group processes and intergroup relations. *Group Processes and Intergroup Relations*, 20(5), 658–668. <https://doi.org/10.1177/1368430217702725>